

Stanislaw Nawka, Obdachlosenarzt (Funkhaus Europa /Radio Bremen))

Stanislaw Nawka ist Arzt aus Leidenschaft. Neben seiner Hausarztpraxis, macht er Notarztdienste und versorgt ehrenamtlich Obdachlose - eine 90-Stunden-Woche ist die Regel. Aber er will es so. Seit 16 Jahren fährt Stanislaw Nawka mit der rollenden Arztpraxis der Caritas ein- bis zweimal pro Woche durch Hamburg. Er versorgt Menschen ohne Versichertenkarte und ohne einen Cent für die Arztgebühr. Nawkas Motiv: Nächstenliebe. Im Dezember 2010 wurde Stanislaw Nawka mit dem Bundesverdienstkreuz für sein besonderes Engagement in der Obdachlosenhilfe gewürdigt. Dorothea Brummerloh hat den Arzt auf seiner Tour begleitet.

---

Autorin: Mittwochvormittag, mitten in Hamburg: ein umgerüsteten Mercedesbus, auf dem mit roten Buchstaben „Mobile Hilfe“ steht, vollgestopft mit Salben, Pflastern und Tabletten hält am Haus Bethlehem, einer Missionsstation in der Budapester Straße. Allgemeinmediziner Stanislaw Nawka und Zivi Thomas springen aus dem Wagen, öffnen die Schiebetür. Die Sprechstunde kann sofort beginnen, denn viele Obdachlose warten schon auf ihren „Herrn Doktor. (*Auto hält an, Türen*)

*Blende / Atmo / Türe auf: Morgen! Alle antworten. Wer möchte nur Vitamine? Einmal, zweimal, dreimal, viermal...*

Autorin: Nawka verteilt erst einmal Vitamintabletten an die Umherstehenden. Sie garantieren Nawka, dass viele der Obdachlosen wiederkommen und sich regelmäßig behandeln lassen.

*Blende /Atmo: ...Wer war der nächste? Ich wollte Ibu-Tabletten haben? Ibu-Tabletten wofür, wogegen? Gegen Schmerze wegen die Narben. Ach ja, die Narben... Muss ich jedes Mal die Karte mitbringen? Nein, überhaupt nich...*

Autorin: Die Tür der mobilen Praxis öffnet sich auch ohne Praxisgebühr und Versicherungskarte. Und nicht nur die Obdachlosen wissen die kostenlose Behandlung zu schätzen.

*Blende /Atmo: ... Mama mia... (spricht polnisch)... Wir haben keine Schiene- das war die Frage, so dass wir ihr einen Verband machen müssen.....(spricht polnisch: specjalistky... operatzy...bolie...*

Autorin: Diese junge Polin hat keine Krankenversicherung, keine Arbeit, lebt auf der Straße - illegal. Blass sieht sie aus, abgemagert, mit einer schmerzhaft geschwollenen Hand. Doch wirklich helfen kann ihr der Doktor nicht. Ohne Geld, ohne Krankenversicherung kann sie sich nicht in einem Krankenhaus behandeln lassen. Doch das wäre dringend erforderlich. Alles, was Nawka machen kann, ist ein Salbenverband, Schmerzmittel geben, ein paar nette Worte in ihrer Muttersprache sprechen. Die junge Frau versucht zu lächeln und geht. Solche Momente gehen an die Nieren, sagt der 50-jährige Arzt.

*Nawka: Auf der Straße habe ich eins gelernt, nicht jedes Schicksal mit nach Hause zu nehmen. Unsere Arbeit beschränkt sich natürlich auf die einfachen Sachen bzw. oberflächlichen Wunden, Infekte. Tiefgründige Medizin, Diagnostik – können wir natürlich nicht machen. Wir sind quasi nur mit dem Feuerlöscher unterwegs.*

Autorin: Hilfe beim Doktor suchen nicht nur die Wohnungslosen. Auch illegal Zuggewanderte und Bauarbeiter, die oft aus slawisch sprechenden Ländern wie Polen, Russland, Tschechien und Bulgarien kommen. Da Nawka viele dieser Sprachen versteht, polnisch sogar fließend spricht, wird er oft als Landsmann angesehen.

*Nawka: Mit meinem Vornamen, spätestens mit meinem Familiennamen kommt alle erstmal ins stottern und dann erkläre ich, ich bin kein Pole, obwohl viele polnische Obdachlose sagen: da kommt der polnische Doktor- aber dann sage ich, ich bin Sorbe. Das ist ein slawisches Volk in der Ex-DDR. Insofern fällt es mir gar nicht so schwer tschechisch, polnisch, russisch – diese ganze slawischen Sprachen zu verstehen und das kommt mir zu Gute.*

Autorin: Sorben sind eine anerkannte, nationale Minderheit in Deutschland. Ihre Heimat sind die Ober- und Niederlausitz. Stani, wie ihn alle nur nennen, wuchs mit 10 Geschwistern in einem kleinen Dorf namens Ostrow auf. Und Sorbe zu sein heißt:

*Nawka: sorbisch zu sprechen, sorbisch zu schreiben, sich nicht schämen, dass man Sorbe ist, sondern eher sagen, ich bin Sorbe und arbeite als Sorbe mit Deutschen, im Prinzip auch als Deutscher. Aber wie sagt man so schön in einem sorbischen Sprichwort: (sagt es auf Sorbisch)... Unter dem deutschen Mäntelchen bleibt das Herz sorbisch.*

Autorin: Seit über 20 Jahren lebt er nun schon in Hamburg. Er liebt die Stadt, hat hier viele Freunde, ist beruflich erfolgreich. Doch eine neue Heimat ist die Stadt nicht.

*Nawka: Für mich ist Heimat die Lausitz. Ich bin „Vollblutsorbe“. Ich brauche meine Heimat und ich fahre Ostern immer nach Ostrow in mein Heimatdorf zum Osterreiten, bin Pfingsten da, bin mehrfach im Jahr da. Meine Geschwister sind bis auf eine Schwester alle in der Lausitz geblieben und das ist natürlich wie so ein starker Magnet. Da kommt man immer wieder zurück und wird geerdet.*

Autorin: Und diese Erdung, wie Stani sagt, bekommt er auch durch seinen Glauben. Als Sorbe ist er Katholik. Und so sieht Nawka sein ehrenamtliches Engagement bei der Obdachlosenhilfe als gelebte Nächstenliebe.

*Nawka: Als Christ sollte man Nächstenliebe nicht nur predigen sondern auch danach handeln. Die Obdachlosen sind dankbar, sind wirklich die Letzen, die irgendwo was abkriegen im positiven Sinne und wenn man denen was gibt, die geben einen es 10fach zurück. Diese Arbeit gibt mir irgendwo das, was das andere Leben als Kassenarzt nicht gibt: ein einfaches Dankeschön, ein einfaches Lächeln oder mit Wenig viel bewirken.*

*Blende / Atmo: Gunther komm... also vertragen hast Du die neuen Tabletten... Ja, keine Nachwirkungen oder irgendwas...(RR wird gemessen)... 150 / 90, schon wieder etwas besser wie am Mittwoch ... nimm sie mal die nächsten Tage weiter und dann checken wir das mal am nächsten Mittwoch wieder... Guddi, dann wünsche ich euch mal was... das wünsche ich dir auch... Tschüß... Machts guddi, ne...(Treppe wird eingeholt, Tür aufgemacht, Auto verschlossen, einsteigen, losfahren)*

